

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Im letztem Case mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Anzeigerpreis pro sechsspaltige Petitzeile 30 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

= Grösste Abonnentenzahl =
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Elsen in Oestrich.
Sternsches No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 61

Dienstag, den 27. Mai 1919

70. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Note der 10. Armee — Generalstab-Bureau für
Sollangelegenheiten — Nr. 8643/AC — 18. 5. 1919 —

**Verordnung betr. die Ausübung der Fischerei
in der von der 10. Armee besetzten Zone.**

Die Verordnung vom 29. Januar 1919 ist wie folgt
abgeändert:

§ 4. Die Fischerei und der Transport von Fischen
ist gestattet eine Stunde vor Aufgang der Sonne bis
eine Stunde nach Untergang der Sonne in jeder der
folgenden Zonen:

Zone Nr. 1 von Braubach bis Oberwesel einschl.,
Zone Nr. 2 von Oberwesel bis Trechtingshausen einschl.,
Zone Nr. 3 von Trechtingshausen bis Mainz,
Zone Nr. 4 von Mainz bis Biebersheim,
Zone Nr. 5 von Biebersheim bis Worms.

§ 5. Die für die Dauer von 6 Monaten aus-
gestellten Erlaubnisse werden nur für eine Zone gültig
sein. Es ist formell unterzagt, die Zone stromaufwärts
oder stromabwärts zu verlassen.

Was die Zonen 2 und 5 anbelangt, so wird die
Fischereiberechtigung auf die Bewohner des linken Rhein-
ufers beschränkt. Jedweder Transport von Personen,
jedweder Transport von Fischen vom linken Ufer nach
dem rechten Ufer, ferner jedes Anlegen von Schiffen
(Boote, Rähnen) auf dem rechten Rheinufer sind
strengstens untersagt.

Die Fischerei-Fahrzeuge müssen eine gelbe Flagge
führen.

gez. Schweigut. gez. Felle.

F. B. 228 Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn
Milit. Kreisverwalters.

Abdrucke gehen den Herrn Bürgermeistern der Rhein-
seite zum Anschlag zu.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Mai 1919.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Betr.: Anwerbung für die Fremdenlegion.

Einwohner im Alter von 20 bis 40 Jahren, welche
die Absicht haben, sich bei der Fremden-Legion anwerben zu
lassen, werden ersucht, ihre diesbez. Anträge an den Herrn
Milit. Kreisverwalter zu richten, der alsdann weitere Aus-
kunft geben wird.

F. B. 226. Veröffentlicht auf Befehl des Herrn franz.
Kreisverwalters.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Mai 1919.

Der Landrat.

Auf Grund der Verordnung über die Beschaffung
von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Nov.
1917 (R. G. Bl. S. 1005) sowie auf Grund der Ver-
ordnung über die Preise für Butter vom 25. Aug. 17
(R. G. Bl. S. 731) wird hiermit unter Aufhebung aller
entgegenstehenden Bestimmungen für den Reg.-Bez.
Wiesbaden angeordnet:

§ 1

Sämtliche Kommunalverbände haben bis spätestens
zum 20. Mai Erzeugerhöchstpreise für Vollmilch und
Magermilch ab Stall, sowie für Butter ab Erzeuger-
stätte festzusetzen.

§ 2

Die festzusetzende Höchstpreise für Milch dürfen nicht
übersteigen

für Vollmilch 56 Pfg. je Liter ab Stall,
für Magermilch 28 Pfg. je Liter ab Stall.

Sofern durch den Kommunalverband die Preisfest-
setzung nach Fettprozenten erfolgt, darf der Preis nicht
überschreiten:

30 Pfg. je Liter ab Stall als Grundpreis mit
einem Zuschlag von 8 Pfg. für jedes Fettprozent.

§ 3

Der Höchstpreis für Butter darf nicht übersteigen
5 Mk. für das Pfund ab Erzeugerstätte.

Wiesbaden, den 10. Mai 1919.

Der Regierungspräsident:
gez. v. Meißner.

In Ausführung der vorstehenden Anordnung wird
die Höchstpreisfestsetzung für Vollmilch vom 13. Sept.
18 (Hgg. Anzeiger Nr. 109 und Hgg. Bürgerfreund Nr.

110) dahin abgeändert, daß der Erzeugerhöchstpreis für
Vollmilch ab Stall auf 56 Pfg. für das Liter erhöht
wird.

Demzufolge wird der mit Anordnung vom 2. Mai
1919 (Hgg. Anzeiger Nr. 52 und Hgg. Bürgerfreund
Nr. 51) bewilligte Prämienzuschlag von 18 Pfg. auf
14 Pfg. für das Liter Vollmilch herabgesetzt.

Rüdesheim a. Rh., den 19. Mai 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

**Milchverordnung des Rheingaukreises vom
21. Dezember 1917 (Ziffer 11.)**

Der Anspruch der Ziegenhalter auf Milch und Fett ruht
während der Zeit, in der er beides aus seiner Zucht erhält.
Diesen Anspruch zu regeln, wird dem Gemeindevorstand
übertragen. Falls offenbare Härten vorliegen, können Aus-
nahmen durch den Gemeindevorstand bewilligt werden. Im
allgemeinen wird eine Härte anzuerkennen sein, wenn in
landwirtschaftlichen Betrieben aus der Ziege weniger Milch
gewonnen wird, als dem versorgungsberechtigten Haushalter
zusteht, oder wenn die Familie des Ziegenhalters milchver-
sorgungsberechtigte Personen umfaßt, deren Bedarf nicht aus
der Ziege gedeckt werden kann.

Vorstehende Anordnung wird den Gemeindevorständen
mit dem Ersuchen um Beachtung in Erinnerung gebracht.

Rüdesheim a. Rh., den 22. Mai 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die Liquidation.

Der furchterlichste Krieg der Weltgeschichte ist zu
Ende. Völlig erschöpft, sterbenswund, liegt das be-
legte Deutschland am Boden. Aber auch der Sieger
blutet aus tausend Wunden; Europa und sein stolzer
Kulturbau ist eine traurige Ruine geworden. In Ver-
sailles bemühen sich die Sieger, den Trümmerhaufen zu
sichten und aus der Masse herauszuholen, was noch
zu retten ist. Das Resultat ihres Suchens ist der Fried-
ensvertrag, den das deutsche Volk durch seine Pro-
teste einmütig als unannehmbar zurückgewiesen hat.

Können wir überhaupt die gestellten Forderungen
erfüllen? Alle Kenner des deutschen wirtschaftlichen Le-
bens antworten mit einem klaren Nein. Bei der
Bekehrung 1913 wurde unser Nationalvermögen von
amtlicher Seite auf 320 Milliarden Mark veranschlagt,
während es nach privaten Schätzungen 350 Milliarden
betrug. Unsere Kriegsausgaben im Verein mit
den durch den überflüssigen Kriegszug, die Revolution mit
all ihren nachteiligen Folgen, Streiks und Zerstörungen
großer Werte, erlittenen Verlusten sind mit 180—190
Milliarden nicht zu hoch berechnet. Darnach bliebe uns
ein Nationalvermögen von 160 Milliarden Mark, von
dem allerdings noch die Werte der Kohlenbeden an der
Saar und in Oberschlesien (ein Drittel der deutschen
Kohleerzeugung) und der Erz- und Kaligruben in El-
sas-Lothringen, die wir ja nach dem Friedensvertrage
an den Verband preisgeben müssen, in Abzug zu brin-
gen sind. Aber selbst von diesem Abgang abzusehen,
stimmt die Berechnung von damals nicht mehr auf un-
sere heutigen Verhältnisse. Alle diese Werte bestehen
nämlich größtenteils aus Industrie- und Handelswerten,
also aus Werten relativer Art, die bei günstiger Kon-
junktur große Werte darstellen, bei unserer jetzigen
traurigen weltwirtschaftlichen Lage, die sich am besten
in der ständig sinkenden Valuta ausdrückt, totes Kapi-
tal sind. Außerdem muß noch die starke durch keine
Erneuerung ausgeglichene Abnutzung der Maschinen, Ge-
bäude etc. in Rechnung gesetzt werden. Und, was viel-
leicht das schlimmste ist, unsere verheerete Arbeiterschaft
bemüht sich nach Kräften, durch wilde Streiks und wahn-
sinnige Lohnforderungen die ohnehin schon morschen
Mauern unseres Wirtschaftsgebäudes völlig umzustürzen.
Die Steigerung einzelner Werte, in Mark berechnet,
läuft. Der absolute Wert des Eis, das vor Kriegs-
beginn etwa 10 Pfennige kostete, ist derselbe geblie-
ben. Wenn man heute 1.20 Mark und mehr für das
Stück bezahlt, so drückt sich dadurch keine Versteigerung,
sondern nur die große Seltenheit der Ware aus. So
geht es auch mit allen andern landwirtschaftlichen Pro-
dukten und den Rohmaterialien und Industrieerzeugnis-
sen. Unsere Bestände an Gütern sind verbraucht, des-
halb wird das wenige noch vorhandene umso begehrter
werden und erzielt demgemäß horrenden Preise, die na-
türlich für den Verkehr mit dem Auslande, wo ein der-
artiger Mangel nicht herrscht, gänzlich in Frage kommen.

Aus all diesen Gründen kommen die besten Fach-
leute unseres Wirtschaftslebens zu dem Schluß, daß
unsere tatsächlich verfügbaren Vermögenswerte, abge-
sehen von Grund und Boden, die Forderung der En-
tente von 20 Milliarden Goldeswert kaum übersteigen.
Wir würden also, um ihre finanziellen Bedingungen
erfüllen zu können, um unser ganzes Kapital, mit dem
wir unsere zusammengebrochene Volkswirtschaft not-
dürftig wieder aufbauen könnten, hergeben müssen. Die
Abgabe des größten Teiles unseres Viehbestandes, die

alljährliche Lieferung großer Kohlen- und Warenmen-
gen an verschiedene Ententeländer bedeutet eine we-
tere Schwächung unserer Wirtschaftskraft. Die protest-
lose Unterzeichnung dieser Finanzbestimmungen wäre
deshalb sogar eine Unethik, da wir selbst beim
besten Willen garnicht in der Lage sind, derartige Be-
dingungen zu erfüllen.

Die Friedensfrage.

Die Kriegsgefangenenfrage.

Graf Nanyau ist die Antwort Clemenceaus auf die
Note vom 10. Mai betreffend Kriegsgefangene
zugegangen. Sie besagt, daß die Alliierten der Be-
freiung der Kriegs- und Zivilgefangenen, welche sich
Verbrechen oder Vergehen haben zuschulden kommen las-
sen, nicht zustimmen können. Es wird ein
Sonderfall angeführt, in dem ein deutscher Gefangener
nachts einen Landwirt, bei dem er arbeitete, und des-
sen Frau ermordet hätte. Hinsichtlich dessen, was sich
auf die Wiedervergütung bezieht, welche die deutsche Re-
gierung in dem Geschick der Kriegsgefangenen und Zivil-
internierten zwischen dem Zeitpunkt der Unterzeichnung
des Friedens und dem ihrer Heimkehr eintrifft, werden
zu lassen vorschlag, wählten die Alliierten nicht, welche
Wiedervergütung gewährt werden könnte, denn sie hätten sich
bemüht, die Kriegsgefangenen zu beobachten, um den For-
derungen der Menschlichkeit Genüge zu leisten. Die al-
liierten Mächte beabsichtigen, die Kriegsgefangenen in
der fraglichen Zeitperiode mit voller Berücksichtigung
ihres Gefühlslebens und ihrer Bedürfnisse zu behandeln.
Die Wiedererstattung des persönlichen Eigentums an
die Kriegsgefangenen wird erfolgen. Bezüglich der Aus-
künfte über die Vermissten hätten sich die Alliierten stän-
dig bemüht, der deutschen Regierung Informationen zu-
gehen zu lassen und würden wie bisher damit fort-
fahren. Was die Erhaltung der Gräbstätten und die
Ueberführung der Leichen Gefallener anbelangt, wird
auf den betreffenden Artikel der Friedensbedingungen
verwiesen. Bezüglich der geforderten uneingeschränkten
Gegenseitigkeit müßten die Alliierten erklären, daß sie
es für erforderlich gehalten hätten, den Artikel 222 ein-
zusetzen, wegen der Behandlung, welche ihre eigenen
in Deutschland während des Krieges internierten Staats-
angehörigen zu erliden gehabt hätten. Da keinerlei
Vergleiche zwischen der Behandlung der Kriegsgefangenen
durch die deutsche Regierung einerseits und durch
die alliierten und assoziierten Mächte andererseits mög-
lich sei, so könne in dieser Hinsicht keine Gegenseitigkeit
gefordert werden. Man wäre bereit, das Mögliche zu
tun, um die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilin-
ternierten gehörig versorgt und angemessen behandelt
nach Friedensschluß heimzubefördern. Man bedauere
indessen, daß die zur Verfügung stehenden Bettei-
dungsgegenstände unzureichend seien, um die deutschen
Kriegsgefangenen neu auszustatten. Kommissionen, die sich mit der Heimbeförderung der
Kriegsgefangenen zu befassen hätten, würden die Ver-
treter der alliierten und assoziierten Mächte einsetzen,
sobald der Friede unterzeichnet sei.

Ein Einspruch der Marine.

Auf dem alten Exzerzierplatz in Kiel fand eine
majestätische Kundgebung der Marine
gegen den angebotenen Frieden statt, zu der Offiziere,
Deskoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gar-
nisonen Kiel und Friedrichsort zu Tausenden sich ver-
sammelten. Nachdem mehrere Redner die Friedensbe-
dingungen für unannehmbar erklärt hatten und die Not-
wendigkeit geschlossener Unterstützung der Regierung be-
tonten, machte der Stationschef, Konteradmiral We-
nter, in einer eindringlichen Ansprache zur Eingeleit.
Er verlas schließlich die an den Chef der Admiralität und
den Reichswehrminister gerichtete Entschlie-
ßung, die einstimmig angenommen wurde, in der die Angehö-
rigen der Marine aller Dienstgrade und Truppenteile er-
klären, als deutsche Staatsbürger eins mit der Reichs-
regierung zu sein, daß der uns zugeworfene Friede un-
annehmbar ist. Zum Schluß heißt es in der Kundge-
bung: Wir stehen geschlossen mit allen unseren Kräften
hinter der Regierung.

Die „billigen“ deutschen Waren.

Der „Matin“ meldet, daß der sozialistische Abgeord-
nete Chausat eine Anfrage eingebracht habe über
Maßnahmen, welche die französische Regierung zu er-
greifen gedenke, um die französische Industrie gegen
die Ueberschwemmung des Landes durch billige deut-
sche Waren zu schützen, um dadurch der drohenden Ar-
beitslosigkeit vorzubeugen. Er begründet die Inter-
pellation damit, daß französische Zwischen-
händler in den besetzten Gebieten die
deutschen Waren ankaufen und begän-
nen, diese infolge der deutschen Währung zu einem
Drittel oder unter der Hälfte des Preises der französi-
schen Waren auf den französischen Markt zu bringen.

Clemenceaus Note über den Völkerbund.

Dem „L'homme Libre“ zufolge lautet die von
Clemenceau an die deutsche Friedensdelegation
gerichtete Antwort auf die deutsche Note bezüglich des
Völkerbundes folgendermaßen:

Herr Präsident! Der Ausschuss der Alliierten und assoziierten Mächte, welcher bestimmt ist, die Vorschläge der deutschen Regierung bezüglich der Gesellschaft der Nationen zu prüfen, hat diesen Vorschlag aufmerksam geprüft. Er nimmt mit Interesse Notiz von den in diesem Entwurf enthaltenen Stipulationen. Er ist der Ansicht, daß sie nützlich in allgemeiner Weise in dem Augenblick erörtert werden können, in welchem die Gesellschaft endgültig gebildet sein wird. Er beschränkt sich somit für den Augenblick darauf, die Aufmerksamkeit auf eine gewisse Zahl besonderer Punkte, welche in dem Entwurf angeführt sind, zu lenken. Er bemerkt zu bemerken, daß die Vorschläge der deutschen Regierung Gegenstände behandeln, welche vom Ausschuss der Gesellschaft der Nationen lange erörtert wurden. Aber er ist im Allgemeinen der Ansicht, daß die im Valt enthaltenen Vorschläge viel praktischer und im Hinblick auf die Erreichung der Ziele der Gesellschaft besser festgelegt sind, als diejenigen der deutschen Regierung. Er stellt übrigens mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung der Bildung der Gesellschaft geneigt, welche gegründet ist zur Erhaltung des auf Durchführung allgemeiner Grundzüge der Demokratie gegründeten Friedens. Er teilt diesen Gesichtspunkt, ist aber nicht der Ansicht, daß alle im deutschen Entwurf enthaltenen besonderen Vorschläge praktische Vorteile zu diesem Zweck darstellen.

Er unterbreitet nachstehende Bemerkungen über gewisse von der deutschen Regierung vorgebrachten Vorschläge: 1. Was die Errichtung eines Bureaus für allgemeine internationale Vermittlung (§ 16—18 und 62 des deutschen Entwurfes) anlangt, so ist er nicht der Ansicht, daß irgendeine gemäß dem deutschen Entwurf bezeichnete Körperschaft von Vermittlern tatsächlich die nötige Autorität besitzen könnte, um in diesem Punkte internationale Konflikte zu regeln, oder den Parteien zu erhalten. Diese Funktionen werden dem Valt, wie in dem Valt konstituiert ist, übertragen. Er hebt hervor, daß es in dem Valt nichts gibt, was sich der Verwendung derartiger Ausschüsse widersetzt und hofft sogar, daß sie jedes Mal abgelehnt werden, wenn sie dem nützlichen Ziel entsprechen werden. 2. Die Vorschläge der deutschen Regierung betr. Zusammensetzung, Repräsentation und Kompetenz des ständigen internationalen Gerichtshofes (§ 14—15, 29—36) wurden sorgfältig geprüft und werden nach eingehender Prüfung dem Valt der Gesellschaft der Nationen in dem Augenblick vorgelegt werden, wo der Entwurf zur Errichtung des ständigen Gerichtshofes entsprechend des Artikels 14 des Valt vorbereitet wird. 3. Der Ausschuss der Gesellschaft der Nationen prüft den Grundsat des obligatorischen Schiedsverfahrens (§ 30—33) bereit und beschloß, daß eine allgemeine Einführung in der vorgeschlagenen Form augenblicklich nicht zu verwirklichen ist.

Zimmerlin bemerkte er, daß er einen obligatorischen Rückgriff auf die Mittel zur friedlichen Regelung aller internationalen Konflikte vorzieht. Er glaubt, daß die Bildung eines ständigen Gerichtshofes viel dazu beitragen wird, die Entwicklung des Grundgesetzes des Schiedsverfahrens zu fördern. 4. Er ist in der Mehrzahl der in den Paragraphen 44—53 des Entwurfes der deutschen Regierung gemachten Vorschläge bezüglich der Transparenz und Vertraulichkeit der wirtschaftlichen und kommerziellen Beziehungen zwischen den verschiedenen Mächten günstig. Uebrigens hebt er hervor, daß allgemeine Abmachungen über diese Fragen in der Art der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen von assoziierten Mächten bereits geprüft worden sind, und daß sie zur angebrachten Zeit der Gesellschaft der Nationen unterbreitet werden. 5. Was den Vorschlag anlangt, den zwischenhandelnden Staat als die Kosten und Schäden, welche den Mitgliedern der Gesellschaft der durch einen Verstoß gegen den Valt verursacht werden, bezahlen zu lassen (§ 65), so erkennen die alliierten und assoziierten Mächte im allgemeinen an, daß der von der deutschen Regierung aufgestellte Grundsat, welcher wohl allgemein durchzuführen ist, wohl begründet ist. Indessen hat der Ausschuss derartiges Vertrauen, daß diese Maßnahme von der Gesellschaft für den unmöglichen Fall eines Verstoßes gegen den Valt 20 tatsächlich angenommen wird, so daß er es nicht für notwendig hält, die Dispositionen des Valt in diesem Sinne zu ändern. 6. Der Ausschuss nimmt mit Befriedigung von der Tatsache Kenntnis, daß die deutsche Regierung der Entwaffung günstig ist. (Paragraphen 40 bis 42). Er hebt diesbezüglich hervor, daß der Valt Vorbereitung und Vorschlag von Projekten, betreffend die internationale Entwaffung der Mitglieder der Gesellschaft vorsieht. Er ist jedoch der Ansicht, daß der auf die gegen den Valt verstoßenden Staaten ausgeübte selbsttätige wirtschaftliche Druck, der in § 16 des besagten Valt vorgesehen ist und dem gegebenenfalls eine internationale militärische oder maritime Aktion folgen würde, schnellere und wirksamere Folgen haben würde als die in dem Entwurf der deutschen Regierung enthaltenen Vorschläge.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (aez.) Clemenceau.

Clemenceaus ablehnende Antwort auf die deutsche wirtschaftliche Note.

* Paris, 23. Mai. (Havas.) In seiner Antwort auf die Note des Grafen Brockdorff-Rantzau vom 13. Mai über die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages sagt Clemenceau, die Einwände Deutschlands seien übertrieben. Die deutsche Bevölkerung werde um sieben Millionen abnehmen, Deutschland müsse seine Großtonnage ausliefern, aber dies macht weniger als ein Drittel der zerstörten Tonnage aus. Deutschland könne Kartoffeln und Phosphate, die ihm fehlten, einführen. Es verliert ein Viertel seiner Mineralerzeugnisse, könne aber nach dem Kriege wieder wachsen. Deutschland müsse das Defizit und die Zerstörung der Bergwerke in Nordfrankreich wieder ausgleichen. Und Deutschland, das für den Krieg verantwortlich sei, müsse natürlich wie jeder Staat Europas unter dem wirtschaftlichen Unglück leiden. Die angegebenen Verluste der deutschen Bevölkerung als Folge der Blockade beruhten lediglich auf Hypothese. Deutschland vergesse die viel größeren Verluste der alliierten Länder. Deutschland habe niemals gelitten unter Blinderungen. Seine unversetzten Hilfsquellen müßten in Verbindung mit der Einfuhr genügen zur Wiederherstellung, die noch erleichtert werde durch die Abnahme der Auflagen. Zum Schluß sagte Clemenceau: In dem Weltunglück muß Deutschland sein Teil auf sich nehmen nach Verdienst, nicht nach dem Maße seiner Kräfte. Es ist gerecht, daß es die durch seinen Angriff verursachten Katastrophen

wieder gutmacht. Seine Leiden entflammen nicht den Friedensbedingungen, sondern den Taten derer, die den Krieg hervorriefen. Dessen Urheber würden nicht den gerechten Folgen entweichen können.

Der Notenaustausch.

Von den am 22. Mai in Versailles überreichten drei deutschen Noten verlangt die, welche sich auf die Arbeitergesetzgebung bezieht, abermals die sofortige Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern aller Länder während der Friedensverhandlungen. Die Note über das Privateigentum wendet sich gegen die Einseitigkeit der Entente, das deutsche Privateigentum im Auslande zur Zahlung der Kriegskosten heranzuziehen.

Die Lebensmittel-Versorgung.

Die amerikanische Lebensmittelleitung nach Deutschland wird ununterbrochen fortgesetzt, die Lebensmittelschiffe landen in Hamburg und Rotterdam. Neuerdings sind große Getreideladungen eingetroffen, die in Hamburg gelöscht werden; im ganzen haben in fünf Wochen etwa 35 Dampfer Lebensmittel gebracht und sind gegen ein dreieckiges Millionen Zentner Getreide eingeführt worden. Auch Mehl, Chicagoer Schweinefleisch, Schmalz und Speck werden geliefert, wenn auch nicht ausreichend. Diese Lebensmittel bleiben nicht sämtlich in Deutschland, sondern ein großer Teil geht nach Vereinbarung nach Böhmen, das gleichfalls von Amerika beliefert wird. In das Antriebsgebiet werden Fleisch und Speck zum größten Teil von Rotterdam direkt geschickt. Die in Rotterdam zurückgehaltenen 180 000 Tonnen Fleisch und Speck sind weitergeschickt worden. Außerdem wird Deutschland jetzt mit dänischen Kartoffeln versorgt, auch mit etwas Vieh und Butter, ferner mit Fischen und Salzheringen von Norwegen, Schweden und Dänemark.

Deutsch-russische Beziehungen.

In letzter Zeit sind häufiger Funksprüche „An alle“ aus Russland ergangen, die sich in erster Linie an Deutschland gewandt haben. In einer Rede in Moskau hat Lenin — ohne Deutschland nachzulaufen zu wollen — versichert, daß Russland den Deutschen offen stehe. Erwägungen, die in letzter Zeit schon häufig in deutschen politischen Kreisen erörtert worden sind, gehen dahin, daß eigentlich schon längst wieder nachbarliche Beziehungen zu Russland hätten hergestellt werden sollen. Natürlich ist das nicht im Sinne der unabhängigen Sozialdemokraten und Kommunisten gemeint, die die Verbindung wünschen, um den Bolschewismus mühelos herüberzubekommen, sondern es wird zunächst nur an den wirtschaftlichen Austausch der beiden Länder gedacht. (Landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge aller Art bei uns, Stahl, Petroleum, Metalle drüben) gedacht. Auf Verlangen des Friedensausschusses hat die deutsche Reichsregierung bekanntgegeben, daß die deutschen Truppen an die deutsche Grenze zurückgenommen werden sollen. Dort werden sie auch nach etwa erfolgtem Friedensschluss mit der russischen Regierung als Wachtposten gegen andringende Bolschewistengefahr bleiben und die Heimat schützen können. Inzwischen soll aber der Handel den so notwendigen Austausch von Waren wieder in Gang setzen ohne Rücksicht auf die angeblichen Grenz, die im Bolschewistischen Russland vorgelassen sein sollen. Wie lange die Sowjet-Regierung noch Bestand hat, weiß niemand. Sie wird bald totgesagt, und wartet doch am nächsten Tage mit neuen Erfolgen auf. Das deutsche Volk kann aber den großen Nachbar an seiner östlichen Seite nicht bis in unabsehbare Zeit als nicht vorhanden betrachten. Es muß, will es selber wirtschaftlich wieder zu Kräften kommen, auch den Absatzmarkt im Osten wieder auffuchen. Ohne Ausfuhr können wir nicht existieren. Russland aber ist stets einer unserer besten Kunden gewesen, wie wir andererseits russische Erzeugnisse für unsere Volkswirtschaft nicht haben entbehren können. Die Entente hat bekanntlich schon längst Versuche gemacht, mit einem auch von den Sowjets beherrschten Russland wieder in friedliche Verkehrsbeziehungen zu treten. Ähnliche Gedanken müssen uns als Nachbarn Russlands noch viel näher liegen. Wenn die Entwicklung zeigen wird, daß die jetzige russische Regierung auf die Dauer keinen Bestand hat, so wird jede andere, die die Sowjets ablöst, froh sein, im Augenblick der Übernahme der Staatsgeschäfte schon friedliche Beziehungen mit dem deutschen Nachbarn herzustellen.

Allerlei Nachrichten.

München.

Die aus München vorliegenden Nachrichten besagen, daß die Lage andauernd kritisch ist. Es ist deshalb beabsichtigt, die Reichstruppen einzuweisen nach in der bayerischen Hauptstadt zu belassen. Der kommunistische Revolverkrieg befindet sich im Münchener Polizeigefängnis.

Wie's gemacht wird.

Ein lustiges Stücklein, das den Vorzug hat, wahr zu sein, erzählt man sich in Aschaffenburg. Der dortige Arbeitererrat, dessen Vorsitzender der Schulverwalter Hartig ist, hatte im April während der Räuber- und Schandensache, einen Räuberputsch zu organisieren. Die Geschichte ist aber schief ausgefallen. Daran ist nichts besonderes, denn auch in anderen Städten Papern ist die Ausnutzung der Räuberpublik vorübergegangen. Nun kommt das Schöne an dieser Sache. Da die Organisation des Putsches natürlich Geld kostete, so taten die Arbeiterräte Aschaffenburgs nicht etwa ihren eigenen Geldbeutel auf, sondern ließen sich vom Stadtmagistrat auf Grund einer „undurchsichtigen“ Liquidation die Kosten des Putsches auszahlen. Das geht ja um so leichter, als solche Kosten unter dem Titel „Druckkosten“ oder „persönliche Vergütungen“ usw. erhoben werden können. So ergibt sich in Aschaffenburg der lustige Fall, daß die gegenwärtige Regierung Agitationsgelder zu ihrem Sturz bezahlt hat. (Wird sie denn darauf hereinkommen?) Ob auf diesen gewissen Einspiß auch andere Arbeiterräte gekommen sind, wissen wir nicht. Jedenfalls haben sich die Arbeiterräte Aschaffenburgs als Schlaupöke ersten Ranges erwiesen, so daß die Regierung Hoffmann nicht zürnen dürfte, für eine wohlverdiente Auszeichnung zu sorgen.

Kleine Meldungen.

Berlin. Die Amerikaner bestehen in den Ausschussberatungen darin, daß die Lebensmittellieferungen nur in Gold bezahlt werden dürfen.

Wien. Der neue Gemeinderat wählte mit 110 gegen 52 Stimmen Neumann (Soz.) zum Bürgermeister von Wien.

Brüssel. Das Kriegsgericht Lüttich verurteilte den Befehlshaber des Forts Hollogne, den Hauptmann der Artillerie Leo Guisnier, zu 5 Jahren Gefängnis, da er im August 1914 sein Fort den Deutschen übergeben haben soll, ohne alle Verteidigungsmittel erschöpft zu haben.

Schweizer Grenze. Dem Pariser Berichtsfalter der „Basler Nachrichten“ zufolge wird die Ueberwindung des Friedensvertrages an Österreich neuerdings verschoben, weil Italien seine Zustimmung erst nach Lösung des Adriaproblems geben will. Man hege indes die Hoffnung, daß diese Verschiebung nur wenige Tage dauern werde.

Kopenhagen. Nach Aussagen, welche Sessengene der Sowjetarmee von der estnischen Front machen, sind die bolschewistischen Ideen in der letzten Zeit in der russischen Bevölkerung stark zurückgegangen. Man treibe nun wieder verstärkte Vorbereitungen für den Bolschewismus, der hauptsächlich das Ziel verfolge, die Randstaaten wieder Russland einzuverleiben, um das alte Großrussland wieder herzustellen.

Kopenhagen. Nach einer Mitteilung der „Dail News“ soll Mitte Juni in England ein großer Festzug für den Freihandel stattfinden. Asquith und andere Führer der liberalen Parteien nehmen an der Bewegung, die im ganzen Lande stark im Zunehmen begriffen ist, teil.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses hat den Ausschuss auf Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, nach Berlin zusammenberufen. Der Ausschuss wird die erste Lesung des Verfassungsentwurfes fortsetzen. Man rechnet damit, daß sie bis zum Himmelfestabend beendet sein wird. Wenn der Ausschuss dann nach Himmelfahrt mit der zweiten Lesung beginnen würde, so wäre es möglich, daß nach Pfingsten die Nationalversammlung die Verfassungsarbeiten im Plenum wieder aufnehmen.

Während der Instandsetzungsarbeiten im Reichstagsgebäude sind für die Mitglieder der Nationalversammlung in der bisherigen Präsidentenwohnung im Herrenhaus Berlin ein Lesesaal, ein Schreibsaal und einige kleine Zimmer für Besprechungen eingerichtet worden. Auch eine Ankam- und Ausgabestelle für Postschaften ist eingerichtet.

Die angekündigte Reichsvergütungssteuer umfaßt als abgabepflichtig jede Veranstaltung, die der Unterhaltung und Belustigung dient, alle Vorstellungen in Theatern, in Varietés, Zirkus, Tingeltangeln und Kinos, auf Marionetten- und Puppenbühnen, außerdem alle Schauspieltage und Unterhaltungs-feste auf Kunstmärkten und Jahrmärkten, alle Konzerte und öffentlichen musikalischen Darbietungen, auch Phonographen und Grammophonapparate in öffentlichen Räumen, zu denen ein Eintrittsgeld erhoben wird oder in denen Speise und Getränke verabreicht werden. Auch sämtliche Vorträge, Vorlesungen und Demonstrationen, sportliche Veranstaltungen, sobald ein Eintrittsgeld erhoben wird, Tanzbelustigungen, Karnevalsveranstaltungen und Kostümfeste, ebenso Ausstellungen mit Ausnahme der Museen, ferner Schauspieltage und Wohltätigkeitsveranstaltungen, auch wenn sie in Privatwohnungen abgehalten werden, sowie Sebenswürdigkeiten (Tiergärten, Palmengärten) und Darbietungen bei Hochzeiten in Hotels sind steuerpflichtig. Die Steuer wird als Kartenerhebung oder als Pauschsteuer erhoben. Die Pauschsteuer ist nach der Zahl der Plätze und des Flächenraums zu entrichten, die Kartenerhebung für jede ausgegebene Eintrittskarte (auf 25 Pfennig etwa 2 Pfennig, auf eine Mark etwa 20 Pfennig, auf 5 Mark 80 Pfennig, auf 10 Mark 2.30 Mark, auf 15 Mark 4.30 Mark.) Freikarten müssen von der Behörde beglaubigt werden. In der Begründung heißt es: Die kaum verständliche Zunahme der Vergnügungssucht nach dem Kriege macht es zu einer psychologisch-politischen Notwendigkeit, möglichst bald eine Vergnügungssteuer dem Steuersystem einzufügen. Die Sätze sind sowohl bei der Kartenerhebung als bei der Pauschsteuer so hoch wie möglich. Die Kartenerhebung beträgt überall mindestens 15 v. H. Es bleibt den Gemeinden, die sich genötigt sehen, gegen die Kinos besonders scharf vorzugehen, die Möglichkeit der Tarifierhöhung.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Postales.

< Deftich, 26. Mai. Der Verkehr beim hiesigen Postamt ist zur Zeit geregelt, wie folgt:

Schalterdienst:

Werktag: vorm. von 8—12 Uhr, nachm. „ 2—5 „ Sonntags: vorm. von 8—9 Uhr, nachm. „ 12—1 „

Telegraphen- und Fernsprechdienst:

Werktag: von 7 Uhr vorm. bis 9 „ nachm. Sonntags: vorm. 8—9½ Uhr, nachm. 11—1½ „

Ankommende Post:

vorm. 9¼ Uhr von Wiesbaden, Mainz und weiterher; nachm. 2¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiterher; „ 7¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiterher; „ 8¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiterher.

Abgehende Post:

vorm. 8¼ Uhr nach Wiesbaden; nachm. 10¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiter; „ 6¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiter; „ 7¼ „ „ Wiesbaden, Mainz und weiter.

Bestellungen:

vorm. 9¼ Uhr und nachm. 2¼ Uhr.

Kriegsbeschädigte.

× Eltville, 24. Mai. Am Mittwoch den 28. ds. 6 Uhr abends, findet ein Vortrag in der Gutenberg-Schule zu Eltville über die Versorgungsansprüche pp. der Kriegsbeschädigten statt. Sämtliche Kriegsbeschädigten der Gemeinden Eltville, Erbach, Niedrich, Niederwalluf, Oberwalluf, Reudorf und Raunthal werden gebeten dem Vortrage beizuwohnen.

30-jähriges Stiftungsfezt.

Winkel, 24. Mai. Zur Feier seines 30-jährigen Stiftungsfestes arrangiert der Gesangsverein „Concordia“ am 2. Pfingstfeiertag im Saalbau Taunus, von mittags 4 Uhr ab, Ball, wozu eine gute Musikkapelle gewonnen ist. Näheres später.

Anrechnung von Milch und Fett für Ziegenhalter.

A. A. Rüdesheim a. Rh., 22. Mai. Nicht mit Unrecht wird von einem Teil der Bevölkerung und zwar ganz besonders von Kuhhaltern darüber Klage geführt, daß Butter, welche mehrere Ziegen besitzen, hinsichtlich ihrer Milch- und Fettversorgung bedeutend besser gestellt sind, als Kuhhalter, denen, wenn sie Fett selbstverforgen, 1/2 Liter Milch je Tag und Kopf ihrer Hausangehörigen zusteht. Alle übrige Milch müssen die Ziegenhalter für die Allgemeinversorgung abliefern. Für die Ziegenhalter besteht ja allerdings eine Verpflichtung zur Ablieferung von Milch und Fett aus ihrer Ziegenzucht nicht, wohl aber ist ihnen, worauf in den bestehenden Milchordnungen ganz besonders hingewiesen wird, der Ertrag aus ihrer Ziegenzucht an Milch auf die Milch- und Fettversorgung anzurechnen. Den Anspruch, den Ziegenhalter auf Milch und Fett haben, zu regeln, ist Sache des Gemeindevorstandes; diesem ist es überlassen, einen gerechten Ausgleich in der Verteilung zu schaffen und durch Entziehung der Fettkarten die mit Fett versorgten Ziegenhalter in der Allgemeinversorgung mit Speisefett zu heben. Die Beachtung der bestehenden Bestimmungen ist neuerdings den Gemeindevorständen durch amtliche Bekanntmachung in Erinnerung gebracht worden.

Pakete an deutsche Gefangene.

englischer Gewalt auf belgischem oder französischem Boden werden fortan unmittelbar über Köln an ihre Bestimmung gelangt, wenn sie keine Bücher enthalten. Pakete mit Büchern sowie alle anderen Arten von Postsendungen nehmen nach wie vor den zeitraubenden Umweg über Holland und England. Um sich die schnelle Beförderung der Pakete an deutsche Gefangene zu ermöglichen, hat die Abfertigung auf den Paketen und den Briefarten zu vermerken: „Enthält keine Bücher und keine schriftlichen Mitteilungen.“

Verhaftet.

Wenden von der französischen Militärbehörde mehrere Eisenbahnbedienstete, (darunter hohe Beamte) des Mainzer Hauptbahnhofs, weil sie deutschen, aus der französischen Gefangenenschaft entwichenen Soldaten durch Ueberlassung von Dienstmägen und Armbinden zur unerlaubten Reise in deutsche unbefestigte Gebiete behilflich waren. Mehrere Mägen wurden bei der Jagdkontrolle an den Grenzstationen von der französischen Militärpolizei festgenommen.

Französisches Militär-Polizeigericht Wiesbaden.

Der mit einem permanenten Ausweis nach Frankfurt a. M. versehene Hilfsarbeiter Heinrich A. von Wiesbaden hatte etwas Stoff für seine Tochter mitgenommen, um ihn dort färben zu lassen. Bei der Kontrolle in Höchst wurde dieser Stoff, da keinerlei Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet dem neutralen Gebiet gestattet ist, beschlagnahmt und in eine Geldstrafe von 50 Frcs. genommen, außerdem der Stoff vorläufig einbehalten. — Die Leipziger Messe wurde kürzlich der Kaufmann H. von Wiesbaden besucht. In ihm bekannt, daß im unbefestigten Deutschland großer Lebensmittelmangel herrscht und in den Hotels dort kaum noch für teures Geld zu haben ist, nahm er sich, um seinen Hunger zu stillen, ein Pfund Kakao auf die Reise mit. Bei der Revision in Höchst kam der Kakao bei ihm zur Vorchein. Er wurde konfisziert. Wegen verbotener Lebensmittelzufuhr erhielt H. eine Geldstrafe von 50 Frcs. — Der Handlungsgehilfe Willy A. von Wiesbaden war kürzlich ohne Nachschuß angetroffen worden und hatte die Vorladung vor das Gericht unbeachtet gelassen. Aus dem letzteren Grunde wurde die ihn treffende Strafe um vierfache erhöht. Urteil 40 Frcs. Wegen Fahrlässigkeit wurde Johann 23 hiesige Einwohner Geldstrafen von fünf bis fünfzehn Frcs.

Große Diebstähle.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Von den Entgangenen, die gegenwärtig in der Goutleut-Strasse ausgegeben werden, wurden dieser Tage Kleider im Wert von 40000 Mark gestohlen. Als Schuldige oder Verdächtige sollen sieben Mitglieder der hiesigen Polizeitruppe angegeben sein. Ein anderes Mitglied sei mit der Rasse verschwunden, so daß vorgestern die Zahlung der Lösegeld verzögert worden sei. Das sind jedenfalls höchst unangenehme Zustände bei einer Mannschafft, die zur Wahrung der Sicherheit und zum Schutz des Eigentums betraut ist.

Rückkehr deutscher Gefangener.

Wiesbaden, 21. Mai. Hier traf der erste größere Transport deutscher Kriegsgefangener aus italienischer Gefangenenschaft, von Tours kommend, ein. Er wurde am Bahnhof durch Oberbürgermeister Kellner im Namen der Heimat und der Stadt begrüßt.

Abgestürzt.

Von der Nahe, 26. Mai. Am Kammerwoog bei Oberstein vergnügte sich ein Junge auf den vorspringenden Felsen mit Werfen von Steinen, verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Dabei ist er auf tiefestliegenden Felsen gefallen. Der Junge war sofort tot.

Heidelbeersegen.

Waldfalgesheim, 24. Mai. Sowohl in un- als Gemeinbewalde als auch im Vinger- und Zingelheimer Walden zur Zeit die Heidelbeeren in Blütenpracht. Die Heidelbeersträucher sind durchweg mit Blüten besetzt, die jegliche Witterung ist der Blüte sehr günstig, so daß wir dieses Jahr auch einen reichen Heidelbeerernte erwarten dürfen. Aus dem Soonwald und dem Soonwald lauten die Nachrichten ebenfalls günstig.

Das Ausleben des Handels.

Seit einigen Tagen treffen täglich als Expressgut oder beschleunigtes Eilgut Hunderte Pakete und Ballen mit Webstoffen für Kölner Geschäfte bestimmt, auf dem Hauptbahnhof ein. Diese Sendungen kommen von Frankreich über Saarbrücken hier an und werden unmittelbar nach ihrer Ankunft durch Spediteure den betreffenden Geschäften zugestellt. Die Preise für diese Webstoffe sind so hoch, daß Unbemittelte sie nicht anlegen können.

Gefährlicher Schmuggel.

Gräfrath, 26. Mai. Der Schmuggel nimmt trotz seiner Gefährlichkeit kein Ende. In der vergangenen Nacht wollte wieder eine Schmugglergesellschaft größere Mengen Schleichhandelsware bei Friedrichsfeld über die Wupper ins unbelegte Gebiet schaffen. Dabei wurde ein neunzehnjähriger Bursche aus Wald, der auf Anruf nicht stehen blieb, von dem Posten erschossen, während sieben weitere Personen, darunter zwei Frauen, festgenommen wurden.

Rein Schlußheinzwang für Frühlings- und Frühlings.

Berlin, 26. Mai. Bekanntlich hat die öffentliche Bewirtschaftung von Frühlings- und Frühlings aufgehört. Wie wir hören, wird bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst deshalb auch auf die Durchführung des Frühlingszwanges für Frühlingsware nicht mehr der frühere Wert gelegt, vielmehr sind die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen angewiesen worden, im Verwaltungsverfahren dem Handel alle möglichen Erleichterungen und Befreiungen von der entsprechenden, bisher geltenden gesetzlichen Vorschriften zu gewähren.

Die Rettungsmedaille am Band.

Im Zukunft nicht mehr verliehen werden, und die Dienststellen sind angewiesen, Anträge auf Verleihung der Medaille nicht mehr weiterzugeben. Die an einem gelben Band getragene silberne Medaille zeigte auf der Vorderseite das Bild des Stifter mit der Umschrift „Friedrich Wilhelm III., König von Preußen“, und auf der Rückseite in einem Eichenkranz die Inschrift „Für Rettung aus Gefahr“. Sie wurde nur für Rettungen mit eigener Lebensgefahr verliehen, während es für Rettungen ohne solche eine größere Erinnerungsmedaille ohne Band gab. Wegen der Verleihung einer neuen Auszeichnung für Rettung aus Lebensgefahr schweben zurzeit Verhandlungen. Die alten Rettungsmedaillen dürfen von den Inhabern weiter getragen werden.

Zu etwaigen Eheschließungen.

zwischen französischen Militärpersonen und deutschen Frauen wird französischerseits an die Bestimmung erinnert, nach welcher Militärpersonen jeden Grades, die außerhalb Frankreichs im Dienst sind, ohne besondere Genehmigung nicht heiraten dürfen. Hiernach ist es den Standesbeamten des von den Alliierten besetzten deutschen Gebiets verboten, eine Ehe zwischen einer französischen Militärperson und einer Deutschen zu schließen, wenn nicht zuvor die Genehmigung erteilt worden ist. Jede Zuwiderhandlung wird von den französischen Militärgerichten mit 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mk. Buße bestraft.

Doppelbrandmord. Beim Einlaufen des Personenzugs 232 von Dortmund im Essener Hauptbahnhof ist von Eisenbahnbediensteten in einem Abteil des letzten Wagens die Leiche einer erschossenen männlichen Person und in einem anderen Abteil ein durch eine Schußwunde schwer verletztes Mädchen gefunden worden. Letztere starb auch kurz nach der Entlieferung in das Hospiz. Es handelt sich bei den Ermordeten um den Chauffeur Heinrich Eisenbach, Berlinerstraße 6 wohnhaft, und Maria Neumann. Bei der Leiche wurde eine Leohnote von der Firma Krupp gefunden. Die Tat muß auf der Strecke Patenfeld-Kray ausgeführt worden sein. Der Täter ist bei der Einfahrt in Kray-Süd aus dem Zug gesprungen und über den Bahndamm in der Richtung nach Patenfeld geflüchtet. Er ist ungefähr 30 Jahre alt und 1.68—1.70 Meter groß.

160 000 Mark erschwindelt. Auf Grund eines gefälschten Frachtbrieffes über einen nach Mainz laufenden Wagon, der 125 Tsd. Rasse enthielt, sollte, erschwindelt sich in Düsseldorf ein Mann, der sich Wallersheim nannte, den Betrag von 160 000 Mk. bei einem Düsseldorf Bankunternehmer. Als der Wagon geöffnet wurde, fanden sich darin Kohlen vor.

Der vorsichtige Hotelgast. Ein drolliges Gasthausereignis wird aus Nürnberg berichtet: Ich flog kürzlich im „Roten Hahn“ in Nürnberg ab; ich hatte schon öfter dort übernachtet und legte mich auch diesmal ohne Argwohn zum Schlafen nieder. Plötzlich im Halbdusel hörte ich — Lärm; ich richtete mich im Bett auf, da vernahm ich deutlich durch die dünne Wand, die mich vom Nebenzimmer trennte, eine Stimme, die andauernd brüllte: „Wollen Sie wohl vorkommen!“ Da ich von Natur „müde“ veranlagt bin, brach mir der Angstschweiß aus allen Poren. Noch einmal: Wollen Sie wohl vorkommen! Wollen Sie wohl vorkommen! Dann war alles mit einem Male ruhig und ich schlief getrost ein. Am nächsten Morgen erinnerte ich mich aber des Erlebnisses und ich gab die Geschichte am Kaffeetisch zum Besen, mit den Worten schließend: „Wer wohnt denn eigentlich in Nr. 27?“ Da erhob sich ein Herr am unteren Ende der Frühstückstafel und meinte in höchster Miene, ganz feierlich auf seinen unbescheidenen Lebensumstand deutend: „Der Sünder bin ich! Wissen Sie, meine Herren, ich habe nämlich die Gewohnheit, ehe ich mich schlafen lege, erst alles gründlich abzuleuchten. In den letzten Jahren bin ich aber leider so dick geworden, daß mir das Bücken außerordentlich schwer fällt; statt mich daher unter das Sofa und unter das Bett zu beugen, fordere ich die liebenswürdigen ungebundenen Gäste, die mir vielleicht nächtlicher Weise einen Besuch abstatten wollen, lieber vorher auf, mir ihre Visitenkarte abzugeben! Darum meine eben so freundliche wie wohlgemeinte Aufforderung, hervorzutreten!“ Diese Methode kann allen vorsichtigen Hotelgästen, die an starkem Körperbau leiden, warm empfohlen werden.

Sind Singvögel schädlich? Die Meinungen über Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Drosseln sind bekanntlich geteilt. Besonders oft wird betont, daß diese Vögel großen Schaden an den Beerenstrüchern anrichten. Da ist denn ein gewisserhafter Versuch beachtenswert, der im Jahresbericht der Biologischen Anstalt dargestellt wird: Es wurden zwei Eing- und eine Weidenrosen in große Käfige gebracht. In kleinen Schalen wurden alerhand Beeren, in anderen Mehl- und Regenwürmer untergebracht. Alle Schalen wurden dann lose mit Erde und Moos bedeckt, so daß die Vögel aufsuchen

angewiesen waren, im übrigen freie Futterwahl hatten. Die Schale mit Beeren wurde niemals leer, die Würmer dagegen waren schnell aufgefressen: 70 Ebereschbeeren, 16 Hohlbeeren, 234 Heidel- und 79 Preiselbeeren, dagegen 220 Regenwürmer (zu beachten, um wieviel größer die Quantität gegenüber der Beere im einzelnen ist) und 684 Mehlwürmer. In weiteren 3 Tagen verzehrten die drei Drosseln 200 Ebereschbeeren, 88 Hohlbeeren und je 200 Heidel- und Preiselbeeren, dagegen 807 Regen- und 780 Mehlwürmer. — Das Ergebnis dieser Versuche stimmt mit anderweitigen Beobachtungen im Freien überein und zeigt, daß die Drossel tierische Nahrung der pflanzlichen vorzieht, daß sie also größeren Schaden nur da anrichten kann, wo es keine Schädlinge zu vertilgen gibt. Nur Nutzen bringen sie also in Gärten, Parkanlagen etc., in Obstgärten darf man sie jedoch bloß mit gemischten Gefühlen betrachten, immerhin wird aber auch hier der Nutzen den Schaden überwiegen.

„Der Warbesaal“. Ein hübsches Reiseabenteuer wird aus dem sächsischen Erzgebirge erzählt: Wir warteten und warteten, das Bahngleis kam nicht. Schließlich sagte ich mir Mut und stellte den Mann mit der roten Mütze. „Ja, d'r Zug hat von d'r Gränge für Ver-spörung!“ „Na“, mischte sich ein abfahrbereitener Berliner ins Gespräch, „der's doch, 'n Standaal, die Leute hier solange warten zu lassen!“ Mein Sachse sah den Mann ein wenig von der Seite an; dann ent-rang sich's langsam dem Gehege seiner Zähne: „So, mein Antester, um wosir gloob'n Sie, doh m'r äg'nlich a Warbesaal hier ham?! Dör is Se nämlich ärscht nei eingerichtet!“ Alles lachte. Mein Freund aus Berlin tat keinen Schmauer mehr.

Handelschiffe aus Lava. Das Zusammen-schrampsen der Handelsflotte hat Anlaß gegeben, daß in Amerika Versuche mit einer neuen Schiffsbaumethode gemacht werden, bei der Lava das Baumaterial bildet. Förderer des Vorhabens ist ein Arzt von Schiffsbautechniken, der angeblich ein Kapital von 25 Millionen Dollar besitzt und in der Nähe eines Hafens am Stillen Ozean über ein 125 000 Acres großes Gebiet verfügt, wo sich Vinsstein in genügenden Mengen vorfindet. Wie die „Technik für Alle“ mitteilt, gründet sich das neue Verfahren auf die Entdeckung einer chemischen Verbindung, derzufolge Vinsstein eine Beton-art erhält, die derjenigen des Betons gleich ist. Vinsstein besitzt jedoch größere Leichtigkeit und stellt sich im Verhältnis zu Beton wie 53:100. Als Probe und zur Anstellung von Vergleichen sind zwei Zerstörkörper hergestellt worden, von denen der eine aus Vinsstein und der andere aus Beton besteht. Es zeigt sich, daß der Vinssteinkörper die wissenschaftlichen Proben gerade so wie der Betonkörper bestand. Wahrscheinlich gehört Zement zur Mischung, die ebenso wie Beton in Formen gegossen werden muß. Eine Ergänzung zu diesen Versuchen liefert ein Ingenieur in Arizona, indem dieser eine Metallform zum Gießen von Lavafahr-zeugen konstruierte. Die Metallform macht die mit mancherlei Metallteilen besetzte Holzform entbehrlich. Sie ist so konstruiert, daß sie durch elektrische Motoren geöffnet wird, wonach das Fahrzeug vom Stapel laufen kann. Darnach kann die Form wieder geschlossen werden und der Guss eines neuen Fahrzeuges beginnen.

Segantini und der Kunstler. Als Segantini noch auf der Akademie lernte, war unter seinen Mitschülern auch ein ihm sehr unpopulärer junger Mann, dessen Begabung im umgekehrten Verhältnis zu seiner Einbildung stand. Segantini, den damals noch kein Mensch beobachtete, ärgerte sich oft über die bramaftierenden Redensarten seines Mitschülers und gab ihm das auch oft genug zu hören. Eines Tages nun hatte der Herr eine Skizze in Del vollendet, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß es das beste eines vollendeten Werkes gewesen wäre. Er trat damit an Segantini heran und meinte: „Sagen Sie, mein lieber Segantini, wie mache ich das nur? Ich möchte das Bild jetzt mit nach Hause nehmen, aber andererseits wäre es mir unangenehm, wenn ich gleich auf der Straße gleichsam vom Volk als Maler erkannt würde. Ich halte nichts von Straßenbegeisterung und ähnlichen Ovationen. Wie bringe ich nur das Bild nach Hause, ohne als Maler erkannt zu werden?“ Segantini besah sich die Skizze, dann den „bescheidenen“ Kunstler, dann wieder die Skizze und schließlich sagte er ganz ruhig: „Nichts leichter als das. Tragen Sie ganz einfach das Bild offen über die Straße. Kein Mensch wird so leicht sein, Sie dann für einen Maler zu halten!“

Humoristisch.

(*) Zwei neue Feiertage. Die Hausfrau: „Viel lieber wären mir zwei Eier-Tage“. Der Arbeiter: „Der langsame Übergang zur 36 Stunden-Woche“. Der Arbeitslose: „Unlängere Konkurrenz!“ Der Schüler: „Zeit fehlt mir noch immer zwei Erntefesttage für die ausfallenden Geburts- und Namensstage des Kaiserpaars.“ (*) Der Rufswahl. Für meine beiden Jungen steht der Beruf schon fest: den einen lasse ich Arbeiter werden, den anderen Mindestbemittelten.

Weinzeitung.

Rüdesheim 23. Mai. Die gestrige Weinversteigerung der Preussischen Domäne erfreute sich eines guten Besuchs und fanden alle Käufer bei sehr flotten Geboten willig Nehmer. Bezahlt wurden im Halbstück für die Hochheimer 8190—13 260 Mk., im Durchschnitt für das Stück 19 610 Mk. Erloß für 10 Halbstück 98 040 Mk. Die Rüdesheimer brachten im Halbstück 7240—20 200 Mk., im Durchschnitt für das Stück 12 480 Mk. Erloß für 9/2 und 1/4 Stück 118 540 Mk. Für die Rotweine Hermannshäuser Hölleberg wurden im Viertelstück 6310—10 280 Mk., im Durchschnitt für das Stück 16 380 Mk. erzielt. Erloß für 20 Viertelstück 163 820 Mk. Die Rotweine Hermannshäuser Hölleberg brachten im Viertelstück 4030 bis 8330 Mk., im Durchschnitt für das Stück 19 360 Mk. Erloß für 10 Viertelstück 68 810 Mk. Gesamterloß 447 210 Mk. Im Anschluß brachten Julius Epenhied 4 und 1/4 Stück 1918er Rüdesheimer Weine zum Ausbeut und wurden im Halbstück 4200—13 600, durchschnittlich im Stück 19 940 Mk. bezahlt. Gesamterloß 49 880 Mk. Im weiteren stießen Jos. Pfeil Erben 8 Halbstück 1918er Rüdesheimer Weine ausbieten und dabei wurden im Halbstück 6220—10 900, im Durchschnitt für das Stück 17 830 Mk. erzielt. Gesamterloß 71 310 Mk.

Kunst und Wissenschaft.

(1) **Mondschel und Venus.** Naturfreunde können sich eine besondere, allzu wenig bekannte Augenfreude verschaffen, wenn sie an klaren Abenden zu Zeiten des wachsenden Mondes regelmäßig ein paar Minuten Zeit darauf verwenden, das Wandern unseres Trabanten zu verfolgen. Der „Mondschel“ bemerkt mit Recht, daß es schon an sich ein zu wenig gewürdigter Genuß ist, mit einem Feldstecher oder einem kleinen Fernrohr die Schel zu betrachten, wie sie in stets wechselnder Helligkeit des Glanzes, mit seltsam abgetönten Flächen und sehr scharf geschnittenen, klaren Schattungen an Ringwällen und Gebirgen, im tiefen Ozean des Raumes schwebt. Ein chinesisches Märchen spricht schon vom „Schloß der klaren Kälte“ im Mond und beschreibt die prächtigen Herrlichkeiten, die es da zu schauen gibt. Der Reiz erhöht sich für den Beobachter, wenn er das ferne Brudergesicht in Bewegung sehen kann. Bei keinem anderen Himmelskörper ist es ähnlich leicht, ihn seinen majestätisch stillen Gang auf ewiger Bahn wandeln zu sehen. Am 29. Mai 1919, mittags 2 Uhr ist Neumond. Am 31. Mai erscheint die kleine Schel des „Mondschel“ am westlichen Abendhimmel. Dort ist eine glänzende Versammlung von Sternen zu sehen: Venus funkelt, längst ehe sich Dunkelheit niedersetzt, als Abendstern, Jupiter steht bei ihr, und über beiden erscheint Rigel und Pollux, die Zwillingsterne. Die Mondschel steht darunter, nahe dem Horizont — der Mond hat Ring und Edelstein am Finger. Am 1. Juni sieht der wachsende Mond bereits links vom Abendstern, am 2. sehen wir ihn schon zu dem seinen Sternhäufchen Krippe (im Krebs) weitergewandert. So

zeichnet sich der astronomische Mondhimmel um die Erde vor den fernen Sternen ab, und der Naturfreund hat, um ähnliche Schaulust wie das beschriebene zu genießen, nur nötig, in sein Taschenteleskop die Tage des Zusammenstehens des Mondes mit hellen Sternen am Abendhimmel einzuschreiben. Im Juni 1919 ist das: 1 Venus und Jupiter, 3 Regulus, 4 Saturn, 8 Spica, 12 Antares. — Der Sternfreund gewinnt bei solchem Betrachten mühelos eine klare Anschauung vom allgemeinen Gesichtsbild des Sonnensystems, den man Ellipsoid nennt.

(2) **Blinddarmentzündung erblich?** Die Frage nach der Erblichkeit der Blinddarmentzündung ist bereits von vielen Ärzten gestellt, aber sehr verschieden beantwortet worden. So glaubt ein französischer Arzt bei einem Material von 300 Patienten für nicht weniger als 40 Prozent erbliche Dispositionen für die Krankheit — auf Grund gewisser Eigentümlichkeiten in Bau und Lage des Organs — annehmen zu sollen. Ein deutscher Arzt ist zu ungefähr ebenso hohen Ziffern gekommen, nämlich bei 332 untersuchten Fällen 48 v. H. Andere Forscher leugnen indessen die Erblichkeit der Blinddarmentzündung auf das Bestimmteste. In der jüngsten Zeit hat ein dänischer Arzt, Dr. P. Berning, eingehende Untersuchungen über die Frage angestellt und dabei Aufzeichnungen über 1393 Blinddarmentzündungen gemacht, die im Krankenhaus zu Frederiksberg bei Kopenhagen behandelt worden sind. In 292 Fällen von den 1393 konnte man feststellen, daß die Krankheit auch bei anderen Mitgliedern der Familie aufgetreten war, aber da man von 611 Patienten in dieser Beziehung keine Auskunft erhalten konnte, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Ziffer in Wirklichkeit bedeutend höher ist. In einem Falle waren in einer Familie

Vater und Tochter nur mit einer Woche Zwischentraum von der Krankheit befallen worden, aber dieser Fall war ohne Seitenstück. In mehreren Familien dagegen war eines der Eltern und in längeren Zwischenräumen vier bis fünf Kinder an der Krankheit gestorben. Daß eine solche Familie leicht dem Glauben an die Erblichkeit der Blinddarmentzündung zum Opfer fällt, ist nicht zu verwundern. Aber damit ist die Angelegenheit nicht aufgeklärt; es gibt auch viele andere Krankheiten, die, ohne erblich zu sein, mehr als ein Mitglied der Familie töten können. Eine endgültige Lösung der Rätsel der Blinddarmentzündung haben also auch die Untersuchungen Dr. Bernings nicht geben können, aber manches spricht dafür, daß man die Möglichkeit der Erblichkeit nicht ohne weiteres bezweifeln darf.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Arbeiter-Wohnung

(Küche und 1—3 Zimmer) von ruhigen Leuten (Ehepaar mit einem Kind) in Mittelheim od. Winkel zu gutem Preise zu mieten gesucht. Offl. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rheinische Stück- und Halbrüdfalter

zu kaufen gesucht. Offerte mit näheren Angaben, Jahrgangseiche, Größe etc. bitte man an die Expedition unter Nr. 600 einzureichen.

Die nächste Nummer erscheint morgen Mittwoch nachmittag.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

Freitag, den 30. Mai lfd. J., vormittags 8 Uhr

anfangend, kommen im Hallgartener Gemeindefeld, Dist. „Ringmauer Nr. 14“:

- 153 Rm. Lärchen und eichen Schichtknuppel,
- 35 Kiefern Stämme von 10,65 Rm.,
- 128 fichten Stangen L.-V. R.,
- 526 Rm. eichen und Kiefern Scheit- und Knuppelholz und
- 14 Rm. Reisfknuppel

zur Versteigerung.

Hallgarten, den 24. Mai 1919.

Der Bürgermeister:
Dietrich.

Wegen Aufgabe des Fuhrbetriebs kommen am Montag den 2. Juni 1919, vormittags 11 Uhr, in unserem Trockenwerk in Schierstein, Kaiserstraße 17, folgende Gegenstände zur Versteigerung:

- 2 Schneppharren,
- 1 Federrolle (Tragkraft ca. 30 Str.)
- 1 kräftiger Wagen,
- 3 komplette Pferdegeschirre,
- 1 Häckselmaschine und
- mehrere eiserne Schubkarren.

„Nova Vertriebsgesellschaft“ m. b. H.

Gasthaus zur Lohmühle.

Am Christi-Himmelfahrtstage, den 29. Mai, von mittags 4 Uhr ab

Gartenfest mit Tanzbelustigung

(Kapelle Steinmetz)

wozu ergebenst einladet

B. Mehringer.

Gleichzeitig empfiehlt bei dieser Gelegenheit sein Karussell zu gefl. Benutzung

Gg. Wagner, Karussellbesitzer.

Christi-Himmelfahrt, den 29. Mai, ab 4 Uhr nachmittags

grosstes Garten-Konzert

in der Burg Craß zu Eltville am Rhein.

Ausgeführt von der gesamten Feind. Feuerwehr-Kapelle Erbach im Rheingau.

Eintritt 1 Mk. Kasseneröffnung 3 Uhr nachm.

Erstklassige hannoveraner



Ferkel und Läuferschweine

eingetroffen bei

Heinrich Herzi, Viehhandlung, Schierstein a. Rh., Viebrückerstraße 23.

Aerztliche Niederlassung

Habe meinen Wohnsitz nach Eltville verlegt, die Wohnung des verstorbenen Herrn Dr. Tholl, Rheingauerstraße, als dessen Nachfolger bezogen und daselbst nunmehr meine ärztliche Praxis aufgenommen. Sprechstunde: vormittags 8—10 Uhr vormittags. — Telephon-Nummer 46.

Eltville, den 24. Mai 1919.

Dr. Bossert, prakt. Art.

Die Möbelfabrik

von

Simon Sauer Ww., Alzey, (Rheinhes.)

Gegr. 1829 — Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer mit zwei- und dreibettigen Schränken in eiche, nussbaum, birke und mahagoni sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer, Kucheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate

und

alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Gallensteinleiden

operationslose Beseitigung. Von Ärzten rühmend anerkannte giffreie Methode. Beseitigung der Galle zu Hause. Persönliches Erscheinen der Patienten nicht erforderlich. Broschüre und Auskunft völlig kostenlos. Allererste Referenzen und Dankschreiben.

R. Lorenz, Naturheilverfahren Wiesbaden, Radesheimerstraße 34.

Elektr. Installationsmaterial

Bergmannsrohr 11 mm., Draht 1,5, sowie alle Kleinmaterialien billigst bei

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater Telephon 747 frei.

Für die mir bei meinem 25jährigen Arbeiter-Jubiläum

bei der Firma R. Koepf & Co. erwiesene Ehre und überreichten Geschenke von Seiten meiner Herren Arbeitgeber, der Herren Beamten, meiner wertvollen Mitarbeiter, sowie des Herrn Bürgermeisters sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Destrach, den 26. Mai 1919.

Heinrich Bonn, Fabrikarbeiter.

2 große Bettstellen u. 1 Kinderbett

zu verkaufen Näh. in der Exped. d. Blattes.

Hausmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Reß, Hattenheim i. Rheingau.

Schöne Anzüge u. Frühjahrs-Paletots

Friedensware, sowie versch. Stoffe preisw. zu verkaufen.

H. Blum, Wiesbaden, Luisenstraße 26, I.

Gebrauchte Schreibmaschine in Sicht- oder barer Schrift zu kaufen gesucht.

Näh. Dr. D. Behr laut & Co., Rheinl. u. Deutschhausgasse 6. Telefon Nr. 573. Telegramm: Behr laut, Mainz.



Vom Musketier bis zum Korporal Putzt alles die Stiefel mit

Erdal

schwarz - gelb - braun Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Hochträcht. Fahrkuh

zu verkaufen. Näheres Exped. dieses Blattes.

Eine junge erstklassige Fahr- und Milchkuh

steht mit 5 Monate altem Kalb zu verkaufen.

„Gasthaus zum weißen Mohr“ in Niederwalluf.

Eine schöne frischmelkende

Saunenziege

steht zu verkaufen bei

Leopold Strauß, Destrach, Brandplatz 13.

Zur Erteilung von Violin-, Viola- u. Mandolin-Unterricht, sowie zur Versorgung der nötigen Musikalien empfiehlt sich

Anton Siegl, Winkel, Kirchweg 6.

Ein zuverlässiger Knecht

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.

Klingermühle bei Raunthal.

Billiges Mädchen

für einige Stunden vormittags in Haushalt nach Destrach gesucht. Zu erst. bei der Exp. d. Bl.

1000 Desterreicher und 1000 Rieckling

Setzholz

abzugeben. Wo, zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Milch-Zentrifugen

in jeder Größe stets vorrätig. A. Margheimer, Eisenhandlung, Gg.-Schwalbach, Tel. 128.

Ein schweres, belgisches Arbeitspferd

zu verkaufen, wegen Futtermangel sofort zu verkaufen.

Klingermühle bei Raunthal

Ein Halbverdeck

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. D. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tabakpflanzen

empfiehlt A. Lange, Destrach.

1 Paar Hauschuhe

Nr. 37—41 (solange Vorrat) gebe für 20 Pfund Rostoffeln ab.

Eltville, Gutenbergstr. 2.

Auch sind 1 Paar kleine Frauenhandschuhe (Zellwolle) Nr. 40 abzugeben.

Kleine Wohnung

(Küche und 1—2 Zimmer) in älterem Ehepaar in Destrach Winkel zu mieten gesucht. Offl. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach. Donnerstag, 29. Mai 1919 (Christi-Himmelfahrt) 9 Uhr vorm.: Gottesdienst. 2 Uhr nachm.: Gottesdienst in Erbach.